

## Prag ehrt Rilke

Rainer Maria Rilkes Geburtsstadt Prag erhält erstmals einen Gedenkort für den Dichter. Im Stadtzentrum wird heute eine Rilke-Büste der tschechischen Bildhauerin Vlasta Prachatická enthüllt.

## Preis für Peymann

Der Regisseur Claus Peymann (74) erhält den mit 20 000 Euro dotierten Lesing-Preis für Kritik. Peymanns Theater habe viele Gemeinsamkeiten mit den Projekten Lessings, meint die Jury.

## Braun würdigt Wolf

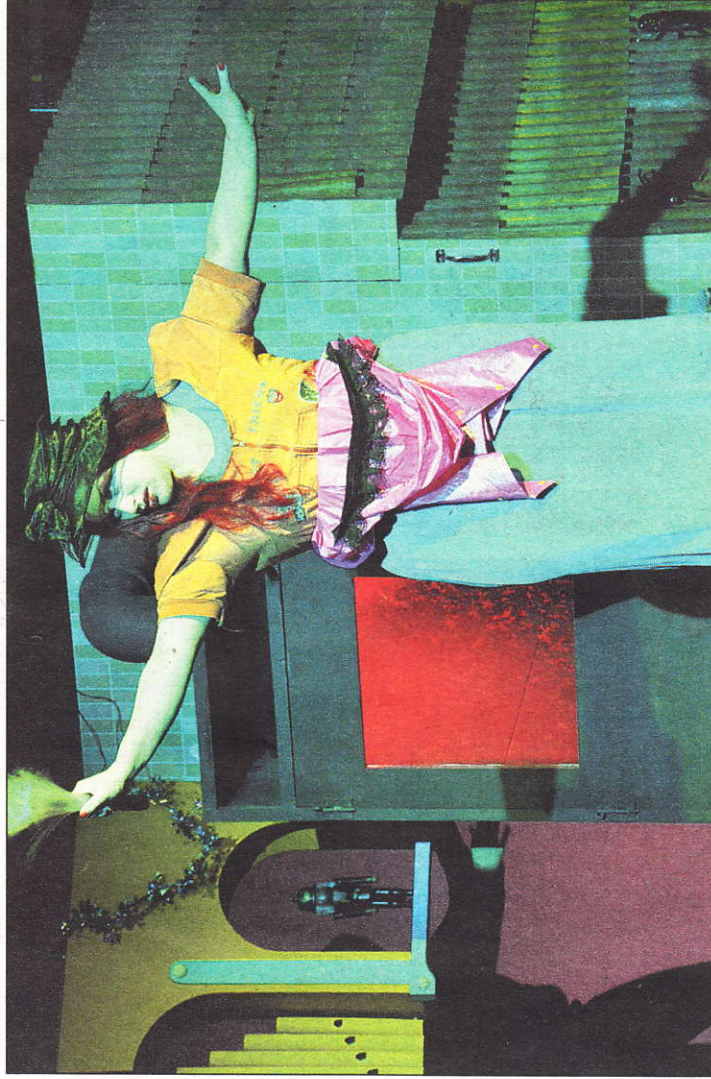
Der Dramatiker Volker Braun wird am 13. Dezember bei einer Trauerfeier im Familienkreis Christa Wolf würdigen. Danach wird Wolf auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof in Berlin beigesetzt.

# Das beste Hexengelächter aller Zeiten

Opernwerkstatt der Hochschule für Musik in Karlsruhe verlagert „Hänsel und Gretel“ ins Jetzt

Hallo?! Wen lockt schon ein Lebkuchen hinterm Ofen hervor? Die fallen doch schon seit September in jedem Supermarkt von den Paletten in den Einkaufswagen. Süßkram? Wird überbewertet. Die ganz große Sehnsucht gilt dem Fernseher. Oder am besten gleich ein paar Dutzenden. In einen Wald aus schwarzen Bildschirmen werden denn auch Hänsel und Gretel, die faulen Dauerglotzer, von der verzweifelten Mutter gejagt. Gerade standen Aktenregale als Kulisse in der kargen, ärmlichen Bleibe dieser von Existenzängsten geplagten vierköpfigen Familie. Jetzt kippen die Regale nach vorn und verwandeln alle Kartons in stumme Flimmerkisten.

Von Märchenzauber ist zunächst keine Spur in dieser im Wortsinn sperrigen, aber für Besucher ab fünf Jahren tatsächlich umso zugänglicheren aktuellen Deutung des Grimm'schen Märchens am Institut für MusikTheater der Karlsruher Musikhochschule. Jedes Jahr gibt es eine Kinderoper dort im Marstall, mit Klavierbegleitung. Eine Übung für die Studierenden ist das zum einen. Zum anderen sollen mit sinnvoll abgespeckten Versionen Kinder an das große Thema Oper herangeführt werden. In diesem Fall will die Regisseurin Marianne Berglöw zeigen, wie das Märchen um bittere Armut heute aussehen würde. Also haben Sandra Denningmann und Charlotte Höchstmann, Studentinnen der Hochschule für Gestaltung, Hänsel und Gretel samt Mutti in Leggings und Kapuzen-Pullis gekleidet und zwischen leere Pizzakartons platziert. Der erste von zwei Lebkuchen in dieser Deutung der Märchenoper von Engelbert Humperdinck kommt am Hals des Vaters baumelnd ins Spiel, der mit vollen nach dem Motto „Hunger ist der beste Koch“ Säcken heimkehrt, als die Kinder längst im Dunkeln irren. Der zweite wird später der kläglichste, aber leckerere Rest der verbrannten Hexe sein.



HERRLICHE HEXE: Sarah Kortmann in der Karlsruher Inszenierung der Oper „Hänsel und Gretel“, die jetzt an der Hochschule für Musik Premiere hatte. Foto: pr

nachher so gebannt im Klassenverbund nicht zu erleben waren, sind und sein werden.

Die Szene im Wald faszinierte offenbar weniger, so ehrlich ist der später kommentierende Kindermund; vom Schlaflied des Sandmännchens zum Wecklied des Taumännchens zieht sich das gesungene Geschehen sehr, auf den Stühlen wird es unruhig. Vorher aber und nachher fasziniert, dass es zu bekannten Kinderliedern wie „Ein Männlein steht im Walde“ oder „Brüderlein komm tanz mit mir“ coole Hin- und-Her-Choreografien gibt. Obgleich der oben

simte“ Kinderfresserin später landet. Fast schade, denn Sarah Kortmann ist mit das faszinierendste Wesen und verkörpert eine Hexe, wie sie im Buche steht. Ganz abgesehen davon ist ihr Mezzosopran ebenso frei fließend und schön wie der Sopran von Gretel (Constanze Kirsch) und wie der voluminöse Bariton von Vater Peter (Florian Kotschak) im auch sonst höchst spielfreudigen und harmonisierenden Ensemble. Wer schließlich das beste Hexengelächter aller Zeiten hören will, sollte sich eine

lich das Hohelied Salomos. Die fünf Einzelteile sind in „King James Bible“-Englisch abgedruckt, werden aber vom Hilliard Ensemble auf Hebräisch gesungen.

Die Idee der Verbindung der Quartette mit Gesang stammt vom Produzenten Manfred Eicher. So wird aus dem Quartett ein Oktett, denn der Tonumfang der Sänger ist vergleichbar mit dem der Instrumente. Boris Yoffe hat aus Quartetten und Oktetten ein Konzept entwickelt, das aus vielen Einzelteilen besteht, aber durch geschickte Wiederholungen, Passagen mit Imitationen zwischen Gesang und Streicherstimmen, Varianten und Verschachtelungen ein stimmiges und stimmungsvolles Gesamtbild ergibt – ein Mosaik, das mit dunkleren Steinen begonnen wurde und sich zunehmend aufhellte. Von beeindruckender Schönheit.

Silke Blume  
Boris Yoffe: *Song of Songs. Rosamunde Quartett und Hilliard Ensemble, ECM 2011, 17,90 Euro.*

## Drei Zeitgenossen

Während der Name Robert Schumann auch musikalischen Laien geläufig ist, sind seine Komponistenkollegen Norbert Burgmüller und Ludwig Schuncke nur Fachleuten ein Begriff. Alle drei Musiker repräsentieren ihre Epoche mit nachgerade idealtypischen „romantischen“ Lebensläufen bis hin zum Tod durch Tuberkulose, der die Aura der „romantischen Krankheit“ schlechthin anhaftete (Schuncke), Epilepsie und Alkoholismus, ausgelöst durch verschmähte Liebe (Burgmüller) und die Spätfolgen einer nicht ausgeheilten Syphilis (Schumann).

Wahnsinn galt seit der literarischen Romantik als eine Form von außer Kontrolle geratener künstlerischer Genialität, und mangelnde Qualität kann man bei Werken von Burgmüller, Schuncke und Schumann, welche die Karlsruher Pianistin Megumi Sato für ihre CD ausgewählt hat, wahrlich nicht beklagen. Megumi Sato geht mit direktem Zugriff und präzise zur Sache, der strukturellen Klarheit und ihrer mitreißenden Präsenz entsprechen gestalterische Sorgfalt und detailreicher Feinschliff.

Schuncke widmete Schumann seine Grande Sonate pour Piano g-Moll: Sato verbindet die hohen virtuosen Ansprüche und die liedhaft-romantische Aspekte der vier Sätze zu einer überzeugenden Einheit. Sehr kunstvoll verflochten sind die einzelnen Teile von Schumanns Carnaval, die Megumi Sato in der gekürzten Fassung